

Jens Schröter

Der Ort der Navigationen

2019

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13809>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schröter, Jens: Der Ort der Navigationen. In: *Navigationen - Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*. Neue Rechte und Universität, Jg. 19 (2019), Nr. 2, S. 7–10. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13809>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:467-15750>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

DER ORT DER NAVIGATIONEN

VON JENS SCHRÖTER

Das vorliegende Heft der *Navigationen* ist ein besonderes Exemplar, weil es sich weniger auf die medien- und kulturwissenschaftliche Forschung bezieht, als auf ihren institutionellen Rahmen und ihren Ort innerhalb der Gesellschaft. Angestoßen von den Vorgängen um Prof. Schönecker und seine Einladungen von Rednern, deren Positionen zumindest kontrovers sind, in ein Seminar über Meinungsfreiheit, versammelt es eine Reihe von Beiträgen, die sich mit Rechtspopulismus und Universität, mit Infrastrukturen, Praktiken und Diskursen der politischen Auseinandersetzung an Universitäten beschäftigen und mithin auch mit den Angriffen, denen insbesondere die Kulturwissenschaften von ›rechts‹ ausgesetzt sind.¹

Gerade die letzte Entwicklung kann mir, als dem Hauptherausgeber dieser ›medien- und kulturwissenschaftlichen Zeitschrift‹, nicht gleichgültig sein. Von ›rechts‹ wird z.B. die kulturwissenschaftliche Genderforschung (und nicht: ›die Gendertheorie‹) immer wieder als unwissenschaftlicher Unfug abgestempelt – wenn nicht ohnehin alle Kulturwissenschaften als delirantes Geschwafel abqualifiziert werden.² Ich werde hier nicht einzelne und detaillierte Widerlegungen z.B. der Kritiken an der Genderforschung wiedergeben, die leicht möglich wären – das können andere viel besser und genauer. Ich möchte nur grundsätzlich etwas über Kulturwissenschaften und Rechtspopulismus sagen.

Zunächst ist auffällig, dass ausgerechnet jene, die mit Aplomb einen gewissen ›Kulturmarxismus‹³, offenbar eine Art Codewort für kritische Kulturwissenschaften, kritisieren (z.B. Peterson und Pinker), offenkundig überhaupt keine Ahnung haben, wovon sie reden (auch hier unterlasse ich eine detaillierte Beweisführung⁴). Anderen Unwissenschaftlichkeit vorzuwerfen, ohne Mindeststandards einzuhalten, ist durchaus problematisch. Und dass es gerade ›Kulturmarxismus‹ sein soll ist enthüllend: Eine der wichtigsten Erkenntnisse der marxistischen Theorietradition in all ihren verschiedenen Strömungen und Färbungen ist die

1 Vgl. auch den wichtigen Text von Christine Hanke und Jeanne Cortiel: »Universität und Neue Rechte. Geisteswissenschaftliche Positionierungen«.

2 In diesem Sinne hat sich auch Schönecker selbst geäußert, vgl. Schönecker: »Der Schutz der Freiheit«: »50 Jahre Kulturwissenschaft haben auch für die begrifflich-argumentative Kompetenz mehr Schaden angerichtet, als ohnehin zu befürchten war.« Mit Dank an Nadine Taha und Pablo Abend.

3 Vgl. Wilson: »Cultural Marxism: A Uniting Theory for Rightwingers Who Love to Play the Victim«.

4 Zu Pinker nur ein Beispiel: <https://www.jasonhickel.org/blog/2019/2/3/pinker-and-global-poverty>; Zu Peterson: Vgl. Mudede.

Idee der ›Denaturalisierung‹.⁵ Entgegen den sachunkundigen Behauptungen gewisser Ideologen heißt das mitnichten, die Existenz einer ›Natur‹ und ihren partiell determinierenden Effekt zu bestreiten, sondern vielmehr Vorsicht walten zu lassen bei der Behauptung der angeblichen Natürlichkeit kultureller Phänomene – denn nur so kann ihre Historizität sichtbar werden. Nur wenn man die prinzipielle Geschichtlichkeit der Welt und damit ihre Veränderbarkeit anerkennt, ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft möglich. Menschen haben immer geglaubt, die Welt, so wie sie jetzt gerade ist, wäre immer so gewesen und müssen immer so bleiben, gestimmt hat das nie – von verdrängten und vergessenen interkulturellen Differenzen ganz zu schweigen. Der stark historische Zug der marxistischen Theorietradition bedeutet in ›Kulturmarxismus‹ also: Auch die Kultur ist historisch und kann sich ändern: Und eben das ist das Skandalon für einen gewissen ›Rechtspopulismus‹. Dieser dreht sich wesentlich um die Idee, dass eine zu einer bestimmten Zeit historisch gegebene Gesellschaftlichkeit (eine gewisse Ökonomie, eine gewisse Form z.B. der Familie, eine gewisse Sexualität etc.) einfach die absoluten und ahistorischen – eben: natürlichen – Formen seien, in denen sich die Welt zu bewegen habe. Die gesellschaftlichen Formen entspringen angeblich einer unwandelbaren Natur – doch schon die einfache Frage, warum es ca. 6000 verschiedene Sprachen auf der Erde gibt, wo doch alle Menschen den gleichen Kehlkopf haben, bringt diese naturalistische Bild ins Wanken. In diesem Bild gibt es keine Geschichte mehr. Ein solcher Gedanke ist jeder Form von Wissenschaftlichkeit diametral entgegengesetzt – denn selbst in der Physik könnten einmal entdeckte Naturgesetze sich zukünftig als Spezialfälle höherer und anderer Gesetzmäßigkeiten herausstellen⁶, womöglich *ad infinitum*. D.h. mitnichten, dass eine solche Historisierung anti-wissenschaftlich ist, sondern nur, dass Wissenschaft voranschreitet oder sich doch zumindest fortentwickelt und dies ist kein Versagen, sondern eben die fundamentale Operation von Wissenschaft. Es geht darum, potentiell alles in Frage stellen zu dürfen und sei es noch so scheinbar unumstößlich.⁷ Dies ist die Freiheit der Wissenschaft – und der ahistorizistische Rechtspopulismus ist ihr Feind.

-
- 5 Auch wenn Marx selber manchmal durchaus problematisch z.B. von »Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion« (MEW Bd. 23: 12) spricht. Siehe Choat: »Marx Through Post-Structuralism«, S. 82ff.
 - 6 Vgl. am Beispiel der (lange Zeit unumstößlich erscheinenden) Frage nach der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit: Magueijo: »New Varying Speed of Light Theories«; Vgl. zur gegenwärtigen Krise der Physik, die weit davon entfernt ist, unumstößliche Fakten zu liefern Sabine Hossenfelder: »Das hässliche Universum«. Die einzige Ausnahme könnten die Ergebnisse der Mathematik und der Logik sein.
 - 7 Das kann natürlich zu problematischen Folgen führen: Man kann dann auch darüber nachdenken, z.B. die Universalität der Menschenrechte in Frage zu stellen – interessanterweise werden solche Operationen (Frauenrechte, Rechte von Homosexuellen etc.) in der ›Rechten‹ auf inkonsistente Weise dann doch in Anspruch genommen, also zugleich Ahistorizität und Historizität gefordert. Grundsätzlich gilt: Solche Diskussion müssen geführt werden können – aber man darf dann die großflächige Widerlegung der eigenen Thesen nicht als Unterdrückung der eigenen Freiheit missverstehen.

Die *Navigationen* war immer eine Zeitschrift, die der offenen und pluralistischen wissenschaftlichen Diskussion, auch neuer und vielleicht experimenteller Ideen, Raum geben wollte (daher kennt sie auch kein – potentiell konformistisches – *peer review*). Daher kann eine solche Zeitschrift der Abschaffung der Geschichte durch die ›Rechte‹ nur entgegengerichtet sein. Deswegen hat sich diese Zeitschrift in der Vergangenheit z.B. mit Kapitalismuskritik oder queeren Popkulturen beschäftigt – weder unsere ökonomischen, noch unsere sexuellen Formen (und vieles andere) sind einfach aus einer unwandelbaren Natur deduzierbar. In dieser Ausgabe setzt sie sich mit dem Rechtspopulismus und der Universität auseinander – um politisch reflexiv den Ort von Wissenschaft selbst zu diskutieren. Denn auch dieser befindet sich im historischen Prozess.

LITERATURVERZEICHNIS

- Choat, Simon: *Marx Through Post-Structuralism: Lyotard, Derrida, Foucault, Deleuze*, London 2010.
- Cortiel, Jeanne/Hanke, Christine: »Universität und Neue Rechte. Geisteswissenschaftliche Positionierungen«, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 11, Nr. 20, 2019, S. 163-174. Online verfügbar: https://mediarep.org/bitstream/handle/doc/4473/ZfM_20_Was_uns_angeht_163-174_Cortiel_Hanke_Free-Speech-Populismus.pdf?sequence=1&isAllowed=y, 17.06.19.
- Hossenfelder, Sabine: *Das hässliche Universum. Warum unsere Suche nach Schönheit die Physik in die Sackgasse führt*, Frankfurt a.M. 2018.
- Joao Magueijo: »New Varying Speed of Light Theories«, in: *Reports on Progress in Physics*, Jg. 66, Nr. 11, 2003, S. 1-57. Online verfügbar: <http://cds.cern.ch/record/618057/files/0305457.pdf>, 02.07.2019.
- Marx, Karl: »Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie«, in: Marx, Karl/Engels, Friedrich Werke, Band 23, Berlin 1988.
- Mudede, Charles: »Jordan Peterson's Idea of Cultural Marxism is Totally Intellectually Empty«, in: *The Stranger*, 25. März 2019. Online verfügbar: <https://www.thestranger.com/slog/2019/03/25/39717444/jordan-petersons-idea-of-cultural-marxism-is-totally-intellectually-empty>, 02.07.2019.
- Schönecker, Dieter: »Der Schutz der Freiheit«, in: *Schweizer Monat*, Ausg. 1064, 2019. Online verfügbar: <https://schweizermonat.ch/der-schutz-der-freiheit/>, 03.07.2019.
- Wilson, Jason: »Cultural Marxism: A Uniting Theory for Rightwingers Who Love to Play the Victim«, 2015. Online verfügbar: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2015/jan/19/cultural-marxism-a-uniting-theory-for-rightwingers-who-love-to-play-the-victim>, 02.07.2019.